



Hörfrühförderung - Newsletter Nr. 14

Liebe Familien der Hörfrühförderung,

der Herbst kündigt sich an. Die ersten Kastanien „müssen“ aufgehoben werden, die bunten Herbstblätter faszinieren jedes Jahr wieder. Passend dazu erhalten Sie von uns eine Bastelidee: die Gestaltung eines **Herbstmandalas**. Natürlich darf auch ein **Herbstlied** mit passenden Gebärden nicht fehlen.

Den Sommer über haben wir sehr viel Zeit draußen verbracht. Nun wird es kälter, dadurch halten wir uns häufiger in geschlossenen Räumen auf. Ein guter Zeitpunkt, um über die **Raumakustik** in den eigenen vier Wänden nachzudenken, finden wir.

Normalerweise bieten wir Ihnen über die Hörfrühförderung hinaus an, an gemeinsamen Spielernachmittagen, Zoobesuchen, Elterncafés o.ä. teilzunehmen, um mit anderen Familien in Kontakt zu treten und sich auszutauschen. Um unseren Beitrag zum Schutz vor einer möglichen Ansteckung zu leisten und Ihnen dennoch den Austausch zu ermöglichen, haben wir eine **Online-Veranstaltungsreihe** entwickelt. Sie erhalten eine separate Einladung mit den Terminen. Der erste Online-Austausch war bereits ein Erfolg. Sie wünschen sich ein weiteres Thema? Melden Sie sich gerne! Das sind die ersten Themen:

24.10.2020 Einsatz von Gebärden im Alltag

14.11.2020 Das erste Jahr nach der Diagnose Hörschädigung - Erfahrungsaustausch

Alles Gute und liebe Grüße vom Team der Hörfrühförderung!

Inhalt:

- Hörrätsel
- Spielanregungen: „Ich höre was, was ich nicht seh“
- Lied des Monats: *Herbstlied*
- Bastelanregung: *Herbstmandala*
- Gebärden des Monats: *Gebärden zum Herbstlied*
- Hör- und Sprachförderung im Alltag: *Geräusche entdecken*
- Weitere Informationen: *Raumakustik*



„Schritte auf Kieselsand“



Hörrätsel

Was hörst du für ein Geräusch? Erkennst du es? Male es gerne auf. Die Auflösung findest du im Newsletter Nr. 15 kommende Woche.



(Quelle: <https://www.hoerspielbox.de>)

Spielanregung „Ich höre was, was ich nicht seh“

Wenn das Wetter nicht mehr so oft zum Spielen draußen einlädt und es auch eher dunkel wird, kann man den Spielplatz nach drinnen verlegen und sogar noch etwas für die Förderung des Hörens tun.

Hörübungen können für Kinder manchmal langweilig und anstrengend sein. Hier bekommen Sie einige Anregungen zu Spielen, die das Hören, die Höraufmerksamkeit und besonders das Richtungshören fordern und fördern. Obwohl diese Spiele das Hören trainieren, bereiten sie Freude.



1. Wo bin ich?

Verstecken Sie sich im Raum und lassen Sie sich von Ihrem Kind suchen. Sie können gelegentlich Geräusche oder Laute von sich geben oder Ihr Kind beim Namen rufen.



Schwieriger wird es, wenn Sie in einem anderen Zimmer sind. Sie sind dann leiser zu hören und das Richtungshören ist noch stärker gefordert.

Wenn die Kinder kleiner sind, kann Mama sich verstecken und Papa sucht zusammen mit Ihrem Kind. „Wo ist Mama? Hör mal! Ist sie vielleicht in der Küche?“

Solche Spiele in allen Varianten, die Ihnen einfallen, können die Kinder lange spielen und es trainiert das Hören und die Hörorientierung im Raum.

Wenn Ihr Kind schon besser sprechen kann, ist auch die Variante : „*Mäuschen, mach` mal piep`*“ möglich.

Das Kind fordert ein akustisches Signal ein und ruft: „*Mama, mach mal piep`*“. Dann lauscht es gezielt und konzentriert, woher das „*Piep`*“ kommt.

Mama kann natürlich auch ein Bär sein, der brummen soll, oder ein Vogel der zwitschern soll.....

Wenn Sie merken, dass Ihr Kind große Schwierigkeiten beim Richtungshören hat, vereinfachen Sie die Aufgabe, damit Ihr Kind die Lust nicht zu schnell verliert, wenn es keinen Erfolg hat. Den Schwierigkeitsgrad kann man dann sanft erhöhen.

Selbstverständlich muss auch mal gewechselt werden. Mama oder Papa müssen suchen und das Kind versteckt sich.

2. Wer findet den Wecker?

Haben Sie noch einen Wecker zu Hause, vielleicht einen Zeitmesser in der Küche?

Mit einem Handy ist das Spiel auch möglich.

Wichtig ist, dass der „Wecker“ versteckt wird und nach einer kurzen Zeit anfängt zu klingeln, damit er über das Hören gesucht und gefunden werden kann.



3. Was klingt denn da?

Dieses Spiel vereint Richtungshören und Klangunterscheidung. Das Kind soll hören, woher der Klang kommt und welcher Klang es ist.

Suchen Sie sich unterschiedliche Gegenstände, mit denen Sie Geräusche machen können (*Töpfe, Kochlöffel, Papier zum Rascheln, Gläser, Instrumente.....*). Hauptsache es gibt verschiedene Geräusche, die sich gut unterscheiden lassen und die nicht zu leise sind. Probieren Sie zunächst die Klänge, die man erzeugen kann zusammen aus.

Nun verteilen Sie die Gegenstände im Raum. Das Kind soll die Augen geschlossen halten, sich weg-drehen oder sich bäuchlings auf den Boden legen, damit es nicht sieht, mit welchem Gegenstand Sie jetzt das Geräusch machen. Dann soll es mit geschlossenen Augen zeigen, woher der Klang kam. Schließlich kann es selbst zu dem Gegenstand gehen und nochmal den Klang erzeugen, um zu prüfen, ob die Vermutung gepasst hat.

Na-türlich muss, wie immer, getauscht werden und Ihr Kind ist der „*Geräuschemacher*“.



Fangen Sie zunächst mit 2-3 verschiedenen Geräuschen an und steigern Sie vorsichtig die Schwierigkeit. Wenn es zu einfach wird, verliert das Spiel seinen Reiz, wenn es zu schwierig ist auch.

4. Topfschlagen

Kennen Sie das Spiel noch aus der Kinderzeit von Geburtstagsfeiern? Es ist ein Spiel für Vorschul-kinder. Eine kleine Süßigkeit wird unter einem Kochtopf versteckt. Einem Kind werden die Augen verbunden und es wird ihm ein Kochlöffel in die Hand gegeben. Mit diesem Kochlöffel soll es über den Boden krabbeln und auf den Boden klopfen, bis es den Topf gefunden hat. Dann wird kräftig und laut auf den Topf geschlagen. Jetzt wird die Augenbinde abgenommen und das Kind darf sich die Süßigkeit unter dem Topf nehmen.

Um dem suchenden Kind eine Orientierung zu geben, verabreden Sie vor dem Spiel, dass Sie „*kalt*“ rufen, wenn das Kind vom Ziel weit entfernt ist, „*wärmer*“, wenn es sich dem Ziel nähert und „*heiß*“, wenn es ganz dicht am Kochtopf angekommen ist. Wenn der Topf erreicht ist, soll das Kind kräftig draufschlagen.

Auch bei diesem Spiel sollten Sie sehr genau schauen, dass der Schwierigkeitsgrad Ihr Kind nicht überfordert. Besonders bei Menschen mit Hörschwierigkeiten ist das Verbinden der Augen manchmal heikel, denn ein wichtiger Orientierungssinn, näm-lich das Sehen fällt weg. Achten Sie darauf, dass die Belastungsgrenzen Ihres Kindes



nicht überschritten werden. Wenn es nicht mag, dass die Augen verbunden werden, dann sollte das auch nicht geschehen. Nicht sehen zu können kann stark verunsichern.

Es ist immer spannend, wenn die Eltern das Spiel erst mal selbst vormachen. Oftmals ist es erstaunlich zu erfahren, wie schwer es sein kann einen Topf zu finden, wenn man nur auf das Hören angewiesen ist.

Viel Freude beim Ausprobieren Ihres ganz persönlichen „Indoorspielplatzes“!

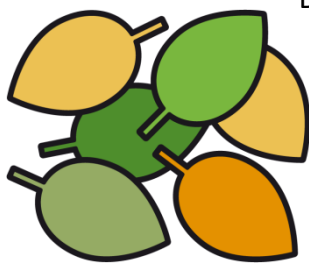
Vielleicht haben Sie auch noch Ideen für andere Spiele zur Hörsensibilisierung, die Sie empfehlen können. Wir freuen uns über Anregungen.

Lied des Monats: Herbstlied

Im Herbst wird es zwar etwas kälter und ungemütlicher, aber diese Jahreszeit bringt uns viele Dinge, die gut schmecken oder die Spaß machen. Der Herbst lädt dazu ein, Früchte und Blätter zu sammeln oder im Herbstwind einen Drachen steigen zu lassen.



Davon, was es im Herbst gibt, handelt das Herbstlied. Es beschreibt eine Jahreszeit, einen eher abstrakten Begriff. Den Begriff „Herbst“ kann man nicht anfassen, wie zum Beispiel einen Tisch oder ein Spielzeug. Man kann ihn nur verknüpfen mit Situationen, mit Erlebnissen, mit Gefühlen, die zu dieser Jahreszeit gehören.



Das Lied trägt zur Erweiterung des Wortschatzes bei. Es wird ein ganzes Wortfeld angeboten, nämlich viele Wörter, die man mit dem Thema Herbst verbindet.

Mit dem bebilderten Textblatt können die Begriffe noch einmal „visualisiert“ werden. Dann fällt es gerade Kindern, die noch einen kleinen Wortschatz haben, leichter zu verstehen, was gemeint ist. Sie können das Bild zum Wort sehen und beides verknüpfen.

Wie können Sie das Lied einsetzen, damit es für Ihr Kind interessanter wird?

- Sie können das Lied als Reim sprechen oder auch singen und währenddessen auf das Bild zeigen, das gerade genannt wird.
- Sie können das Lied singen und anstatt eines Wortes nur kurz stumm auf das Bild zeigen und dann im Text weitersingen: „... er bringt uns (auf den Wind zeigen) heihussassa“
- Der Refrain bleibt immer gleich und hat wenig sprachliche Bedeutung. Er soll einfach nur gute Laune und Spaß machen. Das trägt zur Entspannung bei: Es muss nicht lange nachgedacht werden, welches Wort jetzt kommt. Es ist immer dasselbe: „Heiahussassa, der Herbst ist da!“
- der Oberbegriff „Herbst“ wird im Refrain immer wieder aufgegriffen. Das festigt den Begriff.
- Zum Refrain kann geklatscht oder mit einem Instrument gespielt werden. Das lockert und aktiviert den Körper.
- Das Blatt kann bunt ausgemalt und im Zimmer aufgehängt werden. Dann ist der Text in Bildform präsent und die Erinnerung bleibt wach.

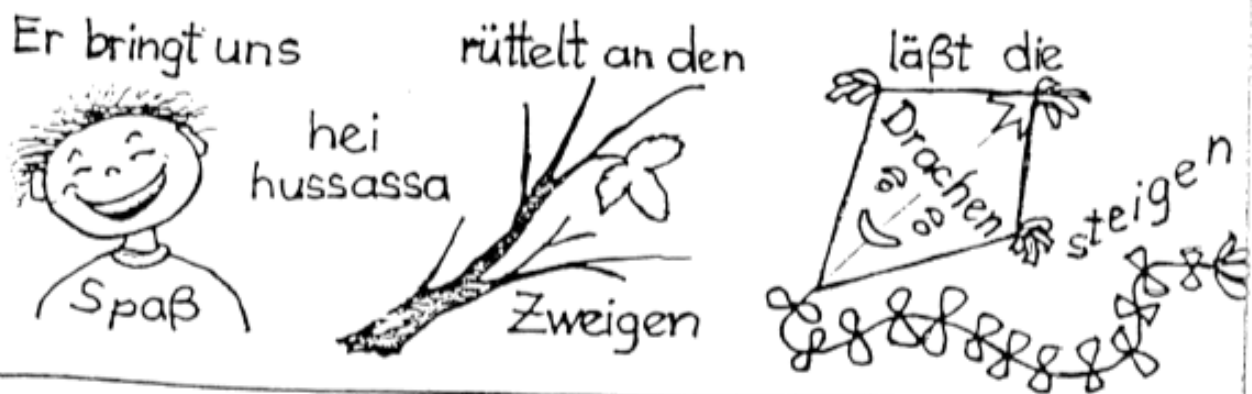
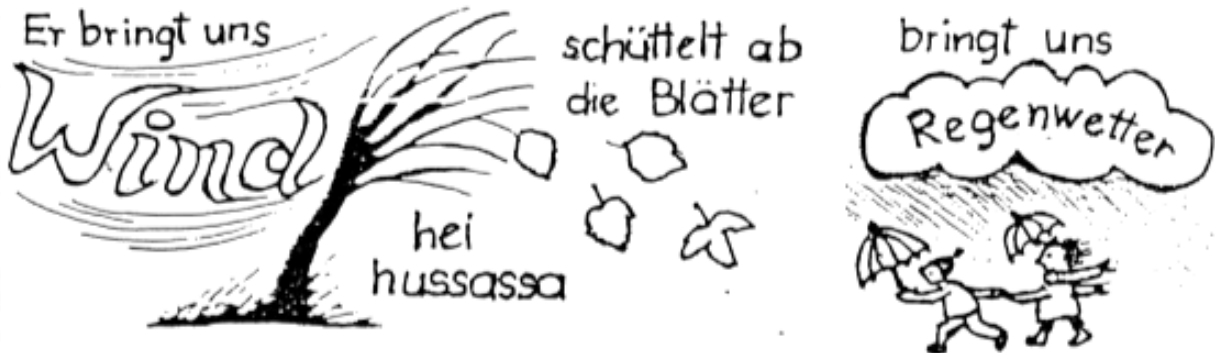
Geeignet ist das Lied für die etwas älteren Kinder, ab 3 Jahre. Den Kleinen kann das Lied vorgesungen werden und sie können beim Refrain mitmachen. Die Melodie ist nicht ganz einfach, aber wenn sie ein paar mal mitgesungen wird, ist sie schnell gelernt:

<https://www.youtube.com/watch?v=wpk7gW6h3ho>

(Dieser Link führt zu einer Seite, die nicht vom LBZH veröffentlicht wurde!)



Der Herbst, der Herbst, der Herbst ist da!



heia hussassa, der Herbst ist da!

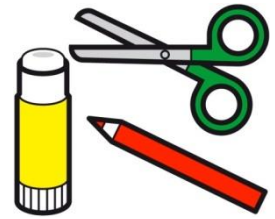
Bastelanregung Herbstmandala

Der Herbst ist die Jahreszeit, in der man reichlich Bastelmaterial draußen sammeln kann. Unter Bäumen findet man *Blätter, Kastanien, Eicheln, kleine Ästchen, Steine* und *allerlei Dinge*, mit denen gebastelt werden kann.

Sie haben als Kind sicher auch schon dieses und jenes aus Herbstfrüchten hergestellt.

Mir ist neulich in einem Park etwas Besonderes aufgefallen, das man überall draußen, sei es im Wald, am Wegesrand, vor der Haustür, im Garten, gestalten kann. **Ein Herbstmandala.**

Dafür sammelt man verschiedene Dinge, die jetzt draußen zuhauf zu finden sind und legt ein Muster. Dieses Mandala bleibt dann vor Ort liegen und erfreut vielleicht noch andere Menschen.



- Vielleicht wird es auch von anderen erweitert oder verschönert
- Vielleicht gestalten Sie ein Mandala auf dem Hinweg eines Spazierganges und schauen auf dem Rückweg noch einmal, ob es sich verändert hat oder erweitern es mit Dingen, die Sie zwischenzeitlich gefunden haben
- Vielleicht hat der Wind Teile weggeweht und es muss repariert werden
- Vielleicht ist es kaputt und man kann ein neues gestalten

Egal, was mit Ihrem Kunstwerk passiert, es fördert den **sprachlichen Austausch**:

- Sie wiederholen einzelne Begriffe häufig beim Sammeln: „*Schau mal, da ist noch eine Kastanie! Oh, jetzt haben wir aber schon viele Kastanien*“. So werden die Wörter gesichert und in den Wortschatz integriert.
- Sie können abzählen, wie viele Dinge sie schon gesammelt haben.
- Sie werden Ortsangaben wie *oben, unten, an der Seite, rechts, links* verwenden. „*Schau mal da oben fehlt noch ein Stein!*“
- Sie kommen miteinander ins Gespräch über ein „*gemeinsames Projekt*“



Mandalas mit Naturmaterialien sind vergänglich, aber Sie können ein **Foto** machen und in das **Erlebnistagebuch** einkleben. Sie können das Foto einfach **aufhängen** und sich öfter daran erinnern oder darüber sprechen. Probieren Sie sich mit Ihrem Kind als „*Outdoorkünstlerin und Outdoorkünstler*“. Es bleibt eine, im wahrsten Sinne des Wortes, schöne Erinnerung!



©Jeske

Gebärden des Monats



Herbst



Wind



Blätter



Regenwetter



Obst



bunt



Apfel



Wein



Nüsse



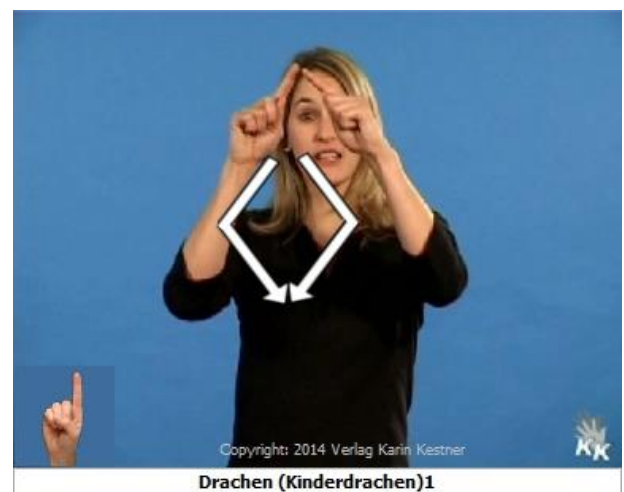
Birnen



Spaß



Drach



Quelle: Gebärdensbilder erstellt vom Gebärden-Arbeitskreis der LVR-Max-Ernst-Schule, Euskirchen, aus: „Das große Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache“, Verlag Karin Kestner, Schauenburg. www.mydrive.ch – (Benutzername: MaxErnst@Gebärden, Passwort: MaxErnstSchule)

Tipp: Sie erkennen auf dem Foto nicht, wie die Gebärde ausgeführt wird? Nutzen Sie das kostenlose Wörterbuch im Internet, dort sind die Gebärden als Videos zu finden!

<https://www.spreadthesign.com/de.de/search/>



Beginn der Hörentwicklung: Geräusche entdecken

Ihr Kind muss erfahren und ausprobieren können, dass es selbst Geräusche machen kann. Lassen Sie Ihr Kind deshalb mit Geräuschen experimentieren. Das wird ihm besonders viel Spaß machen.

Beispiel: Geräusche produzieren

Ihr Kind sitzt in der Küche und schlägt mit einem Holzlöffel auf einen Topf. Es macht die Erfahrung, dass es dadurch ein schepperndes Geräusch erzeugt (das der Mutter nach einiger Zeit vermutlich auf die Nerven geht).

Gerade zu Beginn möchten Sie als Eltern natürlich wissen, ob Ihr Kind nun ein Geräusch gehört hat oder nicht. Dies ist allzu verständlich. Vermeiden Sie aber dabei nach Möglichkeit, Ihr Kind zu testen.

Beispiel:

Sie hören ein Flugzeug, Ihr Kind reagiert aber nicht.

Sie fordern Ihr Kind auf: „Hör´mal! Was hörst du? Du musst dich mehr anstrengen und besser aufpassen!“

Sie sollten so etwas vermeiden, denn Hören soll Ihrem Kind ja Spaß machen und positiv erlebt werden. Es soll nicht die Erfahrung machen, dass die neue Sinneswahrnehmung mit häufigem „Testen“ und „Hören müssen“ verbunden ist.

Beispiel: Ein Geräusch entdecken und kennen lernen

Bei Ihnen zu Hause klingelt das Telefon. Ihr Kind hört das Klingeln, es hat dieses Geräusch aber noch nie gehört. Es kann damit also nichts anfangen. Es sieht, dass die Mutter ans Telefon geht und den Hörer abnimmt.

Wenn das Kind dieses oft beobachtet und gehört hat, wird es lernen, dass Telefone klingeln können und wie sich dieses Klingeln anhört.

Beispiel: Ein Geräusch wiedererkennen

Es klingelt an der Tür. Ihr Kind läuft zur Tür, um aufzumachen. Ihr Kind hat das Geräusch wiedererkannt.

Es kann viele Wochen bzw. einige Monate dauern, bis ein kleines Kind mit seiner neuen Hörhilfe (Hörgerät, Cochlea Implantat) erste Geräusche einer Geräuschquelle (Telefon, Türklingel, Hund, Staubsauger, Auto, Flugzeug usw.) zuordnen kann. Wie lange es dauert, bis ein Kind weiß, wie ein Telefon klingelt, wie sich ein Hundebellen anhört usw. hängt von verschiedenen Faktoren ab, vor

allem davon, wie interessant es die Geräuschquelle findet, wie oft und wie gut es ein Geräusch gehört hat. Wenn Geräusche eine Bedeutung bekommen, wird sich Ihr Kind für Geräusche interessieren und darauf reagieren.

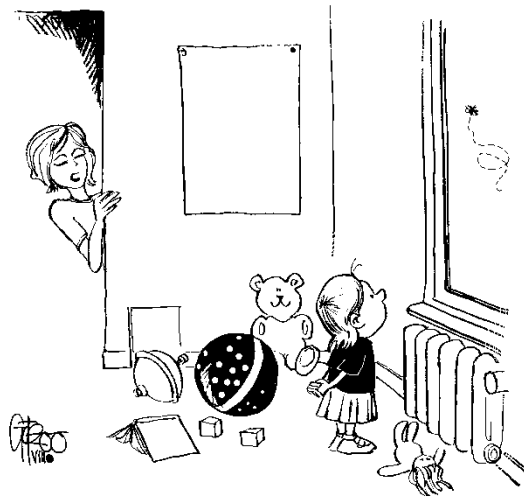
Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der Störlärm. Ein Kind wird ein Telefonklingeln nicht kennen lernen können, wenn gleichzeitig laute Radiomusik läuft.

Seien Sie nicht gleich besorgt, wenn Ihr Kind nach einer gewissen Zeit vielleicht nicht mehr in gewohnter Weise auf ein bestimmtes Geräusch reagiert. Es muss nicht gleich bedeuten, dass es dieses Geräusch nicht mehr hört. Es könnte auch einfach das Interesse an dem Geräusch verloren haben. Auch wir hören ständig Geräusche, die wir nur unbewusst wahrnehmen und auf die wir nicht reagieren. Kinder interessieren sich meist für Neues, an Gewohntem verlieren sie schnell die Lust.

Beispiel:

Sie rufen Ihr Kind mit seinem Namen. Wenn es seinen Namen nach einiger Zeit verstehen lernt, wird Ihr Kind darauf reagieren, da es etwas Neues ist. Wenn Sie Ihr Kind wiederholt grundlos rufen, wird es seinen Namen zwar immer noch verstehen, aber vermutlich irgendwann nicht mehr darauf reagieren. Erst wenn Sie mit dem Rufen wieder etwas Neues verbinden, z. B., dass Sie ihm etwas zeigen oder es etwas bekommt, wird Ihr Kind vermutlich wieder wie gewohnt reagieren.

Wenn Ihr Kind schon Sprache versteht, wird es natürlich – wie auch normal hörende Kinder – nicht immer reagieren, auch wenn es verstanden hat:



„Laura, räum´ dein Zimmer auf!“ Laura reagiert nicht ...

Wenn ein Kind allerdings auf Geräusche oder Sprache plötzlich gar nicht mehr reagiert, dann werden vermutlich die Batterien der Hörhilfe leer sein.



Eine schlechte **Raumakustik** bedeutet für viele Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung eine große Anstrengung. Das Sprachverstehen leidet, schnellere Ermüdung und Konzentrationsschwächen sind die Folge. (Hör-)Stress kann entstehen. Besonders in den ersten Lebensjahren, in denen Kinder eine Sprache lernen, ist es wichtig eine gute Raumakustik herzustellen. Wir möchten Ihnen daher gerne Hinweise geben, wie mit organisatorischen und baulichen Maßnahmen, vielleicht auch mit einer anderen räumlichen Ausstattung reagiert werden kann.

Das Ziel dabei ist, das **Sprachverstehen** zu sichern. Es soll möglichst viel „*Nutzschall*“, also die sprachliche Äußerung bei unserem Gegenüber ankommen. Dabei sind der *Nachhall* und der *Störschall* zwei Einflussfaktoren, die berücksichtigt werden wollen.

Was ist Nachhall?

Wenn wir sprechen, wird unsere Sprache an unser Gegenüber weitergeleitet. Unsere Sprache breitet sich in Form von Schallwellen in alle Richtungen aus. Es entstehen Reflexionen, wenn der Schall beispielsweise von einer glatten Wand oder einem anderen Gegenstand reflektiert wird. Dieser Reflexionsschall wird wegen des längeren Übertragungsweges zeitlich verzögert als Nachhall wahrgenommen.

Was ist Störschall?

Störschall ist alles, was Lärm erzeugt und somit das Sprachverstehen erschwert. Das kann Lärm von Außen sein, wie der Autoverkehr oder Rasenmäher. Das kann der fallende Stift, das Schaben von Stühlen über dem Boden sein, lautes Stimmengewirr oder der eingeschaltete Fernseher; also Lärm, der innerhalb eines Raumes entsteht. Achtung: Störschall wird ebenfalls durch einen Nachhall verstärkt und ist somit „doppelt schlimm“.

Das **Hören im Störlärm** ist für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung eine enorme Herausforderung! Mit Hörgeräten oder einem CI können Hintergrundgeräusche nicht so gut gefiltert werden wie bei normal hörenden Menschen. Nebengeräusche werden viel stärker wahrgenommen.



Große glatte oder harte Flächen sind akustisch besonders schwierig: dazu zählen beispielsweise Fenster, Kacheln, eine glatte Zimmerdecke, glatte Wände oder ein glatter Fußboden (Parkettboden). Badezimmer, Flure oder Sporthallen sind daher oft akustisch sehr schwierig. Wichtig ist es daher „Flächen zu unterbrechen“. Weiche schallabsorbierende Flächen wie ein Raumteiler, Akustikdecken, Teppichböden, Polstermöbel oder Vorhänge fangen den Schall auf und sorgen für eine ruhigere Raumumgebung. Schallarme Räume (*akustisch „trockene“ Räume*) verringern den Nachhall und erleichtern die Sprachwahrnehmung.

Der Kneipen-Effekt: Wenn ein Raum akustisch schlechte Bedingungen aufweist, wirkt sich dieses auf die Lautstärke der eigenen Sprache aus. Unterhalten sich mehrere Personen in einem Raum, werden die jeweiligen Sprecher immer lauter, um die jeweils andere Person zu übertönen. Die Lautstärke nimmt immer weiter zu, was als Lombard-Effekt oder auch Kneipen-Effekt beschrieben wird. Bei einer guten Raumakustik bleibt die Gesprächslautstärke automatisch leiser.

1. ORGANISATORISCHE MASSNAHMEN/RAUMGESTALTUNG:

Betreiben Sie „**Akustik-Hygiene**“. Entwickeln Sie ein Gespür für Lärmquellen und versuchen Sie diese möglichst zu minimieren. Wenn Sie mit Ihrem Kind gemeinsam ein Buch lesen, schalten Sie den CD-Player oder den Fernseher aus und ziehen Sie sich in einen ruhigen Raum zurück, wo kein Geschirrspüler oder keine Waschmaschine läuft. Gegebenenfalls ist es sinnvoll, die Fenster zu schließen.

Was können Sie darüber hinaus noch tun?

- **Lärmvermeidung**

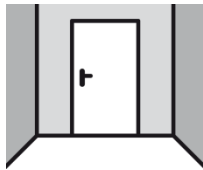
- Filzgleiter an Stuhl- und Tischbeinen (dämpft das Tische- oder Stühlerücken)
- Türen und Fenster ölen
- Tischdecken mit untergelegtem Schonbezug aus Molton dämpfen das Klappern auf Holztischen beim Essen, Spielen und Basteln
- Gummieinlagen in Besteckkörben
- Schreibunterlagen aus Moosgummi dämpfen das Klappern von Stiften

- **Schallschluckende Maßnahmen in Räumen**

- Lange Vorhänge mit möglichst dicken Stoffen anbringen
- (Spiel-)Teppiche, Wandteppiche
- Sitzkissen auf die Stühle legen/ Kissen für den Sitzkreis im Kindergarten
- Holzkisten mit Teppichfliesen oder Filz auskleiden
- Polstermöbel
- Raumteiler aus Stoff

2. BAULICHE MASSNAHMEN (vor allem für Kindergärten und Schulen wichtig):

Die Reflexionen des Schalls müssen so gut wie möglich vermieden werden. Empfehlungen für einzuhaltende Nachhallzeit sind in der DIN 18041 in Abhängigkeit von verschiedenen Nutzungsarten angegeben.



Exkurs: DIN 18041 – „Hörsamkeit in Räumen“

DIN-Normen legen fest, welche Normen eingehalten werden müssen. Die DIN 18041 legt raumakustische Normen fest, die bautechnisch eingehalten werden sollen.

Folgende bauliche Maßnahmen zeigen einen hohen Effekt zur Lärmreduktion:

- **Schallabsorbierende Decken:** beispielsweise Mineralfaserplatten mit offenporiger Oberfläche. Aufgrund der großen Fläche bietet es sich an, zunächst die Decken akustisch zu optimieren.
- **Wandpaneele:** Das Rückwandecho entfällt, wenn ein schallabsorbierendes Rückwandpaneel angebracht wird. Dabei ist es günstig, wenn das Schallabsorptionsmaterial an den Wänden möglichst auf der Mund- und Ohrebene sitzender und stehender Personen (also zwischen etwa 0,8 m und 2,0 m) angebracht wird.
- **Teppiche:** Ein Teppichboden trägt dazu bei den Schall zu schlucken. Sein größter Vorteil besteht allerdings darin, dass die auf harten Böden häufigen Störgeräusche auf Teppich nicht oder nur sehr stark vermindert entstehen. Auf diese Weise wird der Raum ruhiger.

Ausblick auf die Schule: Ein Schulkind mit einem Unterstützungsbedarf im Bereich Hören hat ein Recht darauf, bei optimierten raumakustischen Bedingungen (siehe DIN 18041) unterrichtet zu werden. Ggf. sind eine Nachhallmessung und bauliche Maßnahmen sowie die Reduktion von Störschall vorzunehmen.



Tipp: Auf der Internetseite von Dipl. Ing. Carsten Ruhe finden Sie viele Hintergrundinformationen rund um das Thema Raumakustik. <https://www.carsten-ruhe.de/>

(Dieser Link führt zu einer Seite, die nicht vom LBZH veröffentlicht wurde!)

Und nächsten Monat geht es weiter!

Quelle der Bilder: METACOM Symbole © Annette Kitzingner